

Verehrte Gen. Professoren, liebe Gen. und Freunde!

In meiner Dissertation habe ich mir die Aufgabe gestellt, eine spezifische Form des Revisionismus, den neuhegelianischen Revisionismus, wie er innerhalb der kommunistischen Bewegung in den zwanziger Jahren auftrat, in seinem theoretischen Wesen + und seiner politischen Funktion einzuschätzen. Es handelt sich bei dieser Strömung um den Versuch, den Marxismus auf philosophischem Gebiet in den wesentlichsten Grundfragen zu revidieren. In meinem Referat möchte ich auf eine Frage eingehen, die eine zentrale Bedeutung für die Auffassungen von Georg Lukacs, des Hauptvertreters der betreffenden Strömung, hatte, auf das Problem des Warenfetischismus. Georg Lukacs selbst bezeichnet 1923 in seinem Aufsatz „Die Verdinglichung und das Bewußtsein des Proletariats“ diesen Fragekomplex als eine Problematik, in der „das ganze Geheimnis des historischen Materialismus“ angelegt sei. Er knüpft hierbei an einer wichtigen methodischen Seite bei der Analyse der kapitalistischen Gesellschaftsformation durch Marx an und vermischt dabei oft in eklektischer Weise seine im Ganzen idealistische Geschichtsauffassung mit verschiedenen Thesen von Marx. Daraus erklärt sich u. a. der relativ starke Eindruck, den Lukacs' Arbeiten dieser Jahre auf Teile der fortschrittlichen Intelligenz ausübte, die sich mit dem Marxismus vertraut machen wollten.

Lukacs bezeichnet den Warenfetischismus als das Grundphänomen der bürgerlichen Gesellschaft, aus dem sich „die Struktur aller Gegenständlichkeitsformen und aller ihnen entsprechenden Formen der Subjektivität in der bürgerlichen Gesellschaft“ ergeben. Er unterscheidet dabei vor allem zwei Seiten:

1. die objektive Seite, d. h. die Existenz einer Welt fertiger Dinge (Produkte menschlicher Arbeit, die im Austausch zu Waren werden); diese Welt ist beherrscht von einer dem Menschen fremden und feindlichen Eigengesetzlichkeit; und

2. die subjektive Seite – und zwar in verschiedener Hinsicht:

Einmal wird im Kapitalismus die Tätigkeit des Menschen selbst zur Ware und damit den menschenfeindlichen „gesellschaftlichen Naturgesetzen“ unterworfen (er greift hier also eine These von Marx auf, die er allerdings, wie wir sehen werden, nicht konsequent zur Grundlage nimmt;

und zum anderen besteht nach seiner Auffassung die subj[ektiven]. Seite darin, daß das bürgerliche Bewußtsein (und auch das elementare Bewußtsein aller anderen Schichten der Gesellschaft) diese Erscheinungswelt als objektiv real und ewig existierend reflektiert, während es sich in Wirklichkeit bei der Warenwelt und ihren Gesetzen um eine vom Menschen selbst geschaffene Welt handelt. Die vom bürgerlichen verdinglichten Bewußtsein behafteten Menschen verhalten sich dieser Welt gegenüber – wie Lukacs sagte – rein „kontemplativ“: Sie sehen ihre Möglichkeiten darin erschöpft, diese Welt als objektiv real anzuerkennen und sich nur als Kalkulatoren und Rationalisatoren, als Berechner der *Chancen* bei der Ausnutzung dieser Gesetze betätigen. Die Fremdheit zwischen Subjekt und Objekt bleibt für das verdinglichte Bewußtsein bestehen; es erfährt die gesellschaftliche Wirklichkeit nicht als eine vom Menschen selbst geschaffene Wirklichkeit und den Menschen nicht als eine eigentliche Subjekt der Geschichte. Damit scheint Lukacs vom historischen Materialismus auszugehen – in Wirklichkeit lehnt er jedoch das materialistische Prinzip (das Primat des Materiellen) ab. Das wird an dieser Frage dadurch deutlich, daß Lukacs die „Natur an sich“ ablehnt und diese nur als Produkt menschlicher Tätigkeit auffaßt. Außerhalb der gesellschaftlichen Wirklichkeit gibt es für ihn keine andere Wirklichkeit – und diese wiederum sei nichts anderes als die „Tathandlung“ des gesellschaftlichen Subjekts. Die menschliche Geschichte erscheint somit als Entäußerung des gesellschaftlichen Subjekts und als Prozeß des Selbstbewußtwerdens dieses Subjekts, der in Theorie und Praxis des Proletariats seinen Abschluß findet. Das Hegelsche Schema der Subjekt-Objekt-Identität wird von ihm in seinem wesentlichen idealistischen Gehalt übernommen, nur allerdings auf die Geschichte der Menschheit eingeschränkt.

Die Aufgabe und das Wesen des historischen Materialismus, auf den er die marxistische Phil[osophie]. reduziert, sieht Lukacs nun darin, Methode zur Auflösung der Verdinglichung, zum Nachweis der Subjekt-Objekt-Identität zu sein. Seine historische Anwendbarkeit wird somit beschränkt auf *die*

Perioden der Geschichte, in denen Verdinglichung herrscht (im Kapitalismus und z. T. noch in der Übergangsperiode zum Kommunismus). Den Schlüssel für diese „Marxinterpretation“ glaubt Lukacs in der Marxschen Analyse des Warenfetischismus gefunden zu haben.

Worin besteht aber tatsächlich im Rahmen der marxistischen Philosophie die Bedeutung und der Inhalt der Problematik des Warenfetischismus? Dieses Problem ist für Marx nicht *die zentrale Frage* der wissenschaftlichen Philosophie, sondern nur eine, allerdings sehr wesentliche Seite bei der Analyse der kapitalistischen Gesellschaftsformation. Er analysiert hier den konkreten Zusammenhang von Wesen und Erscheinung in der kapitalistischen Produktions- und Austauschweise, der die Besonderheit hat, daß das Wesen (die kapitalistischen P[roduktions]V[erhältnisse]) nicht unmittelbar an der Oberfläche der gesellschaftlichen Erscheinungen sichtbar werden, sondern sich sogar scheinbar in einem Gegensatz zu diesem befindet. Marx weist hier wichtiges Anliegen der dialektisch-materialistischen Methode nach, er zeigt, daß es für die wissenschaftliche Analyse nicht genügt, einige wesentliche Zusammenhänge aufzudecken, sondern daß davon ausgehend wieder zurückgeführt werden muß zum tieferen Erfassen der Art und Weise, *wie* dieses Wesentliche konkret erscheint. Das hat aber bei der Analyse der kapitalistischen Gesellschaftsformation besondere Schwierigkeiten: Hier erscheinen nämlich auf Grund der Warenproduktion die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen in der Produktion nicht unmittelbar, sondern vermittelt, erst über den Austausch – und zwar in verzerrierter Weise. Sie erscheinen den Produzenten, wie Marx schreibt, „als das, was sie sind, d. h. nicht als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen.“ ([MEW] Werke B. 23 / S. 87)

Indem der Mensch seine Produkte als Waren austauscht, erscheinen diese als die eigentlichen Agierenden in der Gesellschaft, da der Mensch von den objektiven Gesetzen dieser Warenwelt beherrscht wird, anstatt diese durchschauen und beherrschen zu können. Damit scheint aber diese Macht der Warenwelt über den Menschen unmittelbar den individuellen Eigenschaften der Produkte zu entspringen und somit ...<sup>1</sup>, natürlichen Charakter zu tragen, während sie in Wirklichkeit aus der *Warenform* entsteht, die historischen Charakter trägt. Die Dinge sind nur der materielle Träger der gesellschaftlichen Verhältnisse, die die Warenform der Produkte hervorruft. Letztlich liegt hier eine bestimmte gesellschaftliche Organisation der Menschen im Produktionsprozeß, ein eigentümlicher gesellschaftlicher Charakter der Arbeit zugrunde, die die Anarchie in Produktion + Austausch zur Folge haben. Die Grundbedingung dieser konkreten Organisation der gesellschaftlichen Arbeit besteht im Kapitalismus in der massenhaften Trennung des unmittelbaren Produzenten von den Prod.[uktions]Mitteln – die Entstehung von Lohnarbeitern einerseits und privatkapitalistischem Besitz an P[roduktions]M[itteln] andererseits. Damit wird im zunehmenden Maße die Arbeitskraft selbst zur Ware und somit den Gesetzen der Warenwirtschaft unterworfen.

Marx hat nun bei der Analyse der Ware Arbeitskraft den zwieschlächtigen Charakter und damit die eigentlichen Ursachen der Mehrwertproduktion und der privatkapitalistischen Aneignung des Mehrwerts aufgedeckt. Die kapitalistische Form der Ausbeutung wird aber durch verschiedene Umstände verschleiert: Vor allem dadurch, daß sich auf dem Arbeitsmarkt der „freie“ Lohnarbeiter und der Kapitalist scheinbar als gleichberechtigte Partner, als Verkäufer und Käufer, gegenüber treten, ohne daß der *besondere* Charakter der Ware Arbeitskraft bewußt wird. Eine weitere Mystifikation findet z. B. statt bei der Realisierung des Mehrwerts in Form des Profits (vgl. 1. u. 2. Kap[itel]. des Bandes III des Kapitals).

Diese Marxsche Analyse der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die eigentlich erst die ideologischen Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung richtig begreifen läßt, weil hier die Klassenstruktur aufgedeckt wird, ignoriert Lukacs jedoch weitgehend. Für Lukacs besteht das Hauptproblem darin, daß durch den Warencharakter gesellschaftliche Verhältnisse verdeckt werden, d. h. daß verdeckt wird, daß der Mensch eigentlich der absolute Schöpfer der Wirklichkeit (auch der Dingwelt) ist. Er ist bestrebt, die Gegenständlichkeit als solche aufzulösen und die Anerkennung objektiver

---

<sup>1</sup> Wort nicht zu entziffern

Gesetze als „verdinglichtes“ Bewußtsein zu kennzeichnen, während für Marx als Materialisten es unbezweifelbar feststeht, daß die Waren zugleich auch materielle Gegenstände sind und daß die Gesetze dieser Warenwelt *objektiven Charakter* tragen. Deshalb richtet Marx seine Aufmerksamkeit auch – im Gegensatz zu Lukacs – darauf, nachzuweisen, *welche* gesellschaftlichen Verhältnisse dem Warenfetischismus zugrunde liegen. Das ist nicht nur eine Akzentverschiebung, sondern zeigt den Gegensatz zwischen der *idealistischen* Gesetzesauffassung v[on]. L[ukacs]. und der *materialistischen* von Marx.

Ein weiterer Gegensatz zum Marxismus zeigt sich bei Lukacs in folgendem:

Im Gegensatz zu Marx geht Lukacs – trotz gelegentlicher Hinweise auf die Rolle der P[roduktions]V[erhältnisse] auch noch in einer anderen Beziehung nicht von der Bestimmung des gesellschaftlichen Bewußtseins unter kapitalistischen Verhältnissen von dem tiefen Klassenantagonismus aus, sondern von einer formalen „Struktur“ des Bewußtseins. Aus der Tatsache, daß der Wert einer Ware bestimmt wird durch eine vergleichbare Größe – die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit – folgert er, daß das Streben nach Vergleichbarkeit durch Quantifizierung, durch „formale Rationalisierung“ zur Hauptmethode bürgerlichen Denkens wurde, ganz gleich, auf welchen Gegenstand sich das Bewußtsein richte. Er bleibt dabei selbst in einer sehr oberflächlichen Betrachtungsweise stecken, denn Kalkulation bzw. Rationalisierung sind nicht das tiefste Wesen, das Hauptmotiv der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Das innerste Prinzip der kapitalistischen Produktion besteht – was Marx überzeugend nachweist – im Profitinteresse. Freilich spielt die Kalkulation in der kapitalistischen Produktion eine große Rolle, sie ist doch nur Mittel zum Zweck: Berechnung der Chancen für den Gewinn, Rationalisierung der Produktion, ja sogar Übertragung dieses Verhaltens auf die Beziehungen zum arbeitenden Menschen, indem dieser nur unter dem Gesichtspunkt eines möglichst gewinnbringenden Ausbeutungsobjektes, als Zubehör zum Produktionsprozeß betrachtet wird. – Insofern knüpft Lukacs hier an einem wirklich vorhandenen Phänomen an. Jedoch ist das Thema, das er daraus entwickelt, grundverkehrt. Daß der Arbeiter zu einem Zubehör der Maschine wird, ist freilich nur unter kapitalistischen Verhältnisse möglich. Aber die Kalkulation an sich ist keine spezifische Eigenschaft der Struktur des bürgerlichen Denkens, ebensowenig wie die Anerkennung objektiver Gesetze und das Streben zu ihrer Beherrschung. Entscheidend ist, *wozu* Kalkulation und Rationalisierung dienen – ob zur Profiterzeugung oder zur Steigerung der Produktion zum Nutzen der Gesellschaft. Davon ist auch die Stellung zum arbeitenden Menschen abhängig.

Das Bestreben, in der Organisation der Produktion auch mit formalisierenden, vorwiegend quantifizierenden Methoden die ökonomischen Prozesse beherrschen zu lernen, ist ein Erfordernis der modernen P[roduktiv]K[räfte] überhaupt und wird unter sozialistischen Verhältnissen bei der Planung der Volkswirtschaft sogar in einem Umfange angewendet, wie ihn die kapitalistische Wirtschaft nicht kennt, in der sich die Planung der Produktion im wesentlichen auf den einzelnen Betrieb bzw. auf das Monopol beschränkt. Das Moment der Kontinuität in der Entwicklung der P[roduktiv]K[räfte] und die sich daraus ergebende Kontinuität im Erkenntnisprozeß ignoriert Lukacs überhaupt weitgehend.

Die Fehlerhaftigkeit und politische Schädlichkeit der Lukacsschen Themen von der verdinglichten Denkstruktur zeigt sich besonders offensichtlich darin, daß er im Wesentlichen die Vulgärsoziologie Max Webers kopiert. Er schreibt, daß Max Weber erkannt habe, daß der moderne Staat strukturell einem Betrieb ähnele, da auch bei ihm [...] <sup>2</sup> im Betrieb das *innerliche Prinzip* der Entwicklung die Kalkulation sei. Er behauptet, ausgehend von diesem Prinzip der Kalkulation, entwickle sich auch der Staat in eigengesetzlicher Weise: Der kapitalistische Staat sei genau so rationalisiert wie ein Betrieb; es herrsche hier „... eine ähnliche rationell unmenschliche Arbeitsteilung, wie wir sie technisch-maschinell im Betrieb gefunden haben.“ (ebenda S. 110)

[Auch im bürgerlichen Rechtswesen herrsche dieses Bestreben zur rationellen Systematisierung aller rechtlichen Regelungen des gesellschaftlichen Lebens:

---

<sup>2</sup> Wort nicht zu entziffern

„Ob nun dieses System auf rein logischem Wege der rein juristischen Dogmatik, der Rechtsauslegung sich innerlich zusammenschließt, oder die Praxis des Richters die ‚Lücken‘ des Gesetzes auszufüllen bestimmt ist, bedeutet für unser Streben, *diese Struktur* der modernen juristischen Gegenständlichkeit zu erkennen, keinen Unterschied. Denn in beiden Fällen liegt es im Wesen des Rechtssystems, daß es in formaler Allgemeinheit auf alle irgend möglichen Ereignisse des Lebens beziehbar und in dieser Beziehbarkeit voraussehbar, kalkulierbar sei.“ (ebenda S. 108)]<sup>3</sup>

Es ist offensichtlich, daß Lukacs in Übereinstimmung mit der bürgerlichen Soziologie an der Erscheinungsform haftenbleibt, und auch diese Erscheinungsform deshalb nur oberflächlich erklärt. Denn das Starre, systematisierte Gepräge des bürgerlichen Staats ist nur die Form, in der sich das wirkliche Wesen dieser Erscheinung als politische Machtinstrumente der herrschenden Klasse ausdrückt. Der Bürokratismus der Staatsmaschine, der Schein einer selbständigen Existenz dieses Bereiches existieren tatsächlich – aber es ist völlig falsch, darin bereits das Wesen zu erblicken. Vom konkreten Klasseninhalt wird bewußt abstrahiert. Das wird aus einer Fußnote von Lukacs zu seinen Ausführungen über den bürgerlichen Staat ganz deutlich: „Daß an *diesem* Zusammenhang der Klassencharakter des Staates usw. nicht hervorgehoben wird, stammt aus der Absicht, die Verdinglichung als *allgemeines*, struktives Grundphänomen der ganzen bürgerlichen Gesellschaft zu begreifen.“ (S. 110)

Lukacs will also das allgemeine struktive Grundphänomen der bürgerlichen Gesellschaft deutlich machen – er will eine noch „allgemeinere“ Bestimmung finden, als es in der marxistischen Klassenlehre der Fall ist. Damit wird aber nicht einfach das Schwergewicht auf die Untersuchung einer bisher wenig beachteten Seite der gesellschaftlichen Zusammenhänge gelegt, wie sich Lukacs den Anschein gibt, sondern es wird vielmehr die *grundlegende Struktur* der kapitalistischen Gesellschaft, ihre spezifische Klassenstruktur, in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Staates und für die ideolog[ischen]. Erscheinungen theoretisch liquidiert.

Ein dritter Gegensatz zur Auffassung von Marx zeigt sich in folgendem:

Indem Lukacs bei der Bestimmung des verdinglichten Bewußtseins eine formale Struktur des Denkens zum Ausgangspunkt nimmt, nicht die inhaltliche Beeinflussung durch den Klassenstandpunkt, mystifiziert er das Bewußtsein. Er kann nicht erklären, worin die letzten Ursachen dafür liegen, daß der Warenfetischismus für das bürgerliche Denken (z. B. die bürgerliche Nationalökonomie) nicht durchschaubar ist. Das Verhältnis des Klassenstandpunktes zu den erkenntnistheoretischen Schwierigkeiten bei der Analyse des Kapitalismus wird von Lukacs nicht geklärt.

Marx weist jedoch ausdrücklich immer wieder darauf hin, daß die bürgerlichen Ökonomen primär durch das Beschränktsein ihres Klasseninteresses am wissenschaftlichen Erfassen der ök[onomischen]. Zusammenhänge gehindert werden. Das ist die primäre Seite dabei, wobei allerdings die Schwierigkeiten bei der Aufdeckung dieser Zusammenhänge diesem Klasseninteresse entgegenkommen.

So spricht Marx z. B. davon, daß den Kapitalisten die wahren Zusammenhänge „nicht nur nicht interessiert, sondern es sein Interesse ist, sich blauen Dunst über dies bestimmte Verhältnis und diesen innern Zusammenhang vorzublasen.“ (Kapital III / S. 53)

Ich habe hier allerdings nur einige Seiten der Verfälschung des Marxismus durch Lukacs in dieser Frage aufzeigen können. Besonders deutlich wird die politische Schädlichkeit dieser Auffassung v[om]. Warenfetischismus u[nd]. verdinglichtem Bewußtsein dort, wo auch das Wesen der marxistischen Philosophie auf eine formale Strukturfrage reduziert wird. Darauf bin ich im IV. K[a]p[itel]. meiner Arbeit ausführlicher eingegangen.

---

<sup>3</sup> Diese beiden Absätze wurden wahrscheinlich im Vortrag nicht erwähnt.